



Segeltörn Thailand 2014

Werner Nendwich www.flottillensegeln.info mail@flottillensegeln.info



Thailand, Land des Lächelns wir kommen! Was uns da erwartet ist wie ein Wintermärchen - 32° Lufttemperatur 28° Wassertemperatur, die freundlichsten Menschen Südostasiens, exotisches Essen und unsere Tochter Petra, die die Rolle der ortskundigen Skipperin übernimmt, da sie bereits zwischen Weihnachten und Neujahr mit einer Flottille in diesen Gewässern unterwegs war.

Als wir im Kreise unserer langjährigen Seglerfreunde von unseren Plänen erzählten, hatten wir schnell zwei Schiffe voll. Die Auswahl der Schiffe gestaltete sich etwas schwierig, da wir schon ein wenig spät dran waren. Eigentlich wollten wir zwei identische Katamarane, aber die verfügbaren Schiffe für jeweils acht Personen waren für unsere Verhältnisse zu teuer. So entschieden wir uns für zwei Sun Odyssey 44 i, die wir bei Sunsail charterten. Das Risiko Tausende von Euro an einen unbekanntem lokalen thailändischen Vercharterer zu überweisen war uns dann doch zu groß.

Als Skipper trugen Petra und Matthias die Verantwortung.
Die Mitsegler verteilten sich wie folgt auf die zwei Schiffe:

Papaya: Petra, Werner und Beate, Thomas und Sabine, Matthias, Daniel und Sascha

Rambutan: Matthias und Viktoria, Daniel und Sabine, Klemens und Edith, Lars und Volkhard

Die Vorbereitungen für dieses neue Revier nahmen viel Zeit in Anspruch. Wir kauften uns Reiseführer für den Landurlaub und den South East Asia Pilot für die Seefahrt. Schließlich möchte man nicht nach Hause kommen und etwas Schönes verpasst haben. Die meisten von uns beschränkten sich nicht nur auf die zehn Tage segeln sondern hängten vorne oder hinten noch ein paar Tage Entdeckungstouren an Land an. Die einen zog es nach Süden Richtung Shanghai, die anderen in den Regenwald. Nur Bangkok wurde wegen der politischen Lage von vielen gemieden.



Donnerstag/Freitag - Flug

Flughafen Frankfurt, Temperaturen um null Grad, Nieselregen, graue verummte Gestalten die durch die Hallen hetzen, Weltenbummler aus allen Herren Ländern, die auf den Bänken schlafend auf den Weiterflug warten. Wer träumt da nicht gerne von warmen Gegenden, wo die Sonne scheint und der blaue Himmel lacht. Wir waren auf dem Weg dahin. Wir waren 42 Stunden unterwegs, weil der Anschlussflug in Abu Dhabi nicht geklappt hat. Ein Hotelzimmer mit einem daunenweichen Bett, ein feines Mittagessen und der Spaziergang im Park am Hafen der Stadt haben uns für die Wartezeit entschädigt. So haben wir auch einen Eindruck mitgenommen, wie es in einer arabischen Stadt am Freitagnachmittag zugeht. Der Weiterflug war o.k. nur das Zimmer, das wir in Phuket geordert hatten, um uns nach dem langen Flug auszuschlafen, haben wir jetzt nur noch zum Duschen gebraucht, sodass wir frisch gewaschen und duftend in der Marina ankamen.





Samstag - Schiffsübernahme

Die Schiffe von Sunsail lagen in der Ao Po Grand Marina nördlich von Phuket. Von wirklich „Grand“ kann aus mediterraner Sicht nicht die Rede sein. Gerade mal zwei oder drei Crews waren angekommen, um Schiffe zu übernehmen. Das Gebäude der Marina soll zwar fertig gewesen sein, war aber nicht zugänglich, sodass wir uns mit drei Dixi-Klos begnügen mussten. Duschen gab es unmittelbar auf dem Gelände keine. Na ja! Der Samstagnachmittag war mit einem Geburtstagsständchen für Sabine Kunter, dem Einchecken der Schiffe und der Verproviantierung

voll ausgefüllt. Wir gingen die Sache ganz gemütlich an. Schließlich waren alle schon einmal bei einem Segeltörn dabei und wussten wie der Hase läuft.

Erst mal ein kühler Drink und einen Happen zum Essen im Restaurant der Marina. Schließlich hatten wir jetzt die versprochenen 32^o im Schatten. Da ist schnelle Bewegung dem Feuchtigkeitshaushalt des Körpers nicht zuträglich. Flüssigkeit muss her! Dann teilten wir uns auf - ein Team für den Einkauf der Lebensmittel, Getränke und sonstigen Utensilien, ein Team pro Schiff für den technischen Teil und den Check in. Zum technischen Teil gehörten auch eine Erläuterung der Gewässer, die wir befahren werden und der Hinweis auf

Versorgungsmöglichkeiten auf der geplanten Route. Noch nie habe ich so detailliert ausgearbeitete Unterlagen gesehen! Ausschnitte aus dem South East Asia Pilot ergänzt um eigene Informationen des Basisleiters. Alles eingeschweißt und als Heft auf jedem Schiff. Auch die Seekarten hatten einen Schutzüberzug, sodass man nur mit Fettstift die Kurse und Peilungen eintragen konnte.

Beeindruckt waren wir auch von den stabilen Beiboote, die acht Personen Platz boten und einen festen Boden aus Aluminium oder Kunststoff hatten. Grandios die Rollen am Heck, die man ausfahren konnte, um das Boot leichter an Land zu ziehen!

Nach Stunden mühevollen Einkaufens kamen endlich die benötigten Vorräte an Hard- und Flüssigware an. Die Tanks der beiden Schiffe waren voll bis oben. Als Vorbeugung gegen „ich weiß nicht was“ haben wir das Entkeimungsmittel „Certisil“ beigemischt. 700 Liter zum Duschen müssen für 8 Personen 8 Tage ausreichen. Zum Kochen und Trinken hatten wir 200 Liter in Flaschen bestellt. Alles hat gepasst!

Während des schweißtreibenden Verstauvorgangs sind Matthias und ich auf die Suche nach einem ansprechenden Lokal gegangen, das wir auch nach zehn Minuten Fußmarsch gefunden hatten. Das war unser Ziel für den heutigen Abend. Hier können wir Sabines Geburtstag gebührend feiern. Es gab alles was ein hungriger Magen so sehnsüchtig erwartet – frisches aus dem Meer, thailändische Spezialitäten und nettes, freundliches Personal. Wir versprachen pünktlich um acht mit 16 Personen wieder zu kommen. Und so taten wir es auch. Die lange Tafel war für uns schon gedeckt und die Bedienungen standen bereit. Die Kommunikation war etwas holperig, aber jeder hat etwas Leckeres zum Essen bekommen. Auf dem Heimweg haben wir dann auch eine öffentliche Dusche entdeckt, auf deren Gebrauch keiner von uns wild war.



Sonntag – von der Ao Po Marina nach KOH YAO VAI

Der Himmel war leicht bedeckt und der um diese Jahreszeit vorherrschende NE-Wind wehte mit 2 bis 3 bft. Da vor der Marina Untiefen und Korallenbänke waren, liefen wir wie vom Basisleiter vorgegeben unter 80 Grad an den Gefahrenstellen vorbei. Die Landschaft, die sich jetzt in vollem Panorama wie auf einer Breitleinwand auftat, war faszinierend! Bei meiner Reiseplanung habe ich hunderte von Bildern in Google Earth gesehen, doch die Realität stellt alles Gesehene in den Schatten.

Wir wählten den Kurs Richtung Süden und fuhren die geplante Rundstrecke gegen den Uhrzeigersinn, um baldmöglichst in klareres Wasser zu kommen. Hier war das Wasser wegen der geringen Wassertiefe und dem vielen Plankton oder den üppigen grünen Algen für Taucher und Schnorchler unattraktiv.



Als wir nach knapp einer Stunde tieferes Wasser erreichten, setzten wir Vollzeug – kein Problem, der Wind hatte nachgelassen. Unser Glück, denn erst jetzt müssen wir, schon etwas verärgert, feststellen, dass die



Genua im oberen Drittel einen ca. 70 cm langen Riss hat. Wegen des gestern etwas stärkeren Windes haben wir bei der Übergabe auf die Kontrolle der Segel verzichtet. Da bewahrheitet sich wieder einmal der alte Spruch – Vertrauen ist gut, aber Kontrolle besser! Wir verständigten die Basis und vereinbarten für den nächsten Tag einen Treffpunkt an dem wir das gerissene Segel tauschen konnten.

Wir holten die Genua wieder ein und fuhren unter Maschine Richtung Süden. Unterwegs trafen wir unsere Freunde auf der „Rambutan“, die etwas schneller waren und bereits vor der kleinen, bezaubernden Insel KOH KAI NOI ankerten um das

badewannenwarme Wasser zu genießen. Da wir in Rufweite vorbei fuhren, haben wir auch die Warnung vor starker Strömung wahrgenommen. Die war dann auch da und das Schwimmen war wie in einem großen Becken mit Gegenströmung. Einfach super! Nach dieser ausgedehnten Kaffeepause fuhren wir zu unserem abendlichen Liegeplatz in der Bucht am Südende der Insel KOH YAO VAI, den wir so gegen fünf erreichten. Zeit für unseren ersten exotischen, tropischen Anlegedrink.

Während Petra und Matze uns mit köstlich zubereiteten Spaghetti verwöhnten, hatte die Crew der „Rambutan“ alle Hände voll zu tun, den ca. 60 cm langen Fisch, der ihnen unterwegs nicht gerade in den Kochtopf, doch auf Deck geflogen ist, auszunehmen und fachgerecht zu zerlegen. Beim Flug übers Wasser muss der dumme Fisch wohl an den Wanten hängen geblieben sein und sich so in den Fischhimmel verabschiedet haben. Zum Glück war es nicht der fliegende Rochen, den sie gesehen haben. Seemannsgarn?



Montag – von KOH YAO VAI nach KOH PHI PHI

Nach einer sehr unruhigen Nacht, die Dünung stand parallel zum Schiff sodass wir uns zum Einschlafen irgendwie verkeilen mussten um nicht ständig von einer Seite auf die andere zu rollen, lässt es sich gut frühstücken! Doch vorher noch das morgendliche Bad. Des Schwimmers Sorge sind jetzt nicht die Sharks sondern die großen ekligen Quallen, die wir gestern gesehen haben. Also muss ein Ausguck her! Erst nach dessen Freigabe stürzen sich die Wasserratten genüsslich ins Wasser.

Mit dem Ablegen hatten wir es nicht so eilig, da für den Tausch der Genua „Lunchtime“ vereinbart war und die Distanz nur wenige Seemeilen betrug. Trotz schönem Wind lassen wir die Segel da wo sie sind und motoren zum vereinbarten Meetingpoint. Ab und zu kommt eine übermütige Welle vorne über und beschert uns eine warme Dusche.

Wir lagen in der Lanah Bay an der NE-Seite der Insel PHI PHI DON und beobachteten die Touris am Strand. Nicht nur einmal störte ein Longtailboat oder ein heißer Ofen mit vier 250 PS Motoren am Heck, der zahlungskräftigere Touristen transportiert, das beschauliche Dämpeln unserer Yacht.

Zum vereinbarten Zeitpunkt näherte sich eine Segelyacht unserem Schiff. Es war auch eine Sunsaill 44 neueren Datums. Die Zweimanncrew von Sunsaill, die von Lankawi in Malaysia nach Phuket unterwegs war – ein Überführungstörn – hat unser Segel gegen ihres getauscht und ist nach einer guten Stunde unter Maschine Richtung Norden weiter gezogen. Der Yacht fehlten nur 30 cm vom Ruderblatt, weil der vorhergehende Skipper auf ein Riff gedonnert ist. Nach einer halben Stunde war die Tauschaktion beendet und wir fuhren dann entlang der Insel zu unserer vereinbarten Bucht auf der Südseite von PHI PHI DON. Unterwegs besichtigten wir noch eine kleine malerische Felsenbucht.



Als wir ankamen, lag „Rambutan“ schon vor Anker. Wir gingen kurz längsseits und vereinbarten den abendlichen Treffpunkt für uns alle in dem Restaurant, das ein Teil der Rambutan-Crew schon erkundet und daselbst Plätze reserviert hatte. Unsere Skipperin wollte nicht ankern, sondern bevorzugte eine Boje, die näher am Strand lag. Dem Eigentümer der Boje hat dies überhaupt nicht gefallen und er meinte entweder zahlen oder gehen. Wir entschieden uns für Letzteres und hatten an der neuen Boje endlich unsere Ruhe. No risk no fun!

Der Platz des Restaurants war Spitze, direkt am Wasser, das Essen sehr gut, nur die Hinfahrt war etwas abenteuerlich, weil wir in der Dunkelheit die Korallenbänke im Wasser nicht gesehen haben. Und dann fuhren sie auf ein Riff.... Aber nicht nur wir, nein die Crew der „Rambutan“ wollte auch den kürzesten Weg nehmen und erlitt somit dasselbe Schicksal wie wir. In der Situation hat sich der feste Unterboden der Beiboote absolut bewährt.



Nach einem ausgedehnten Bummel durch die malerischen Gässchen – es gibt keine Autos hier – machten wir eine der wenigen Nachtfahrten zurück zu unserer „Papaya“. An schlafen war nicht zu denken. Zum einen waren es die Longtails, die bis spät in die Nacht für Wellenschlag sorgten, zum anderen waren es die Diskos, die für die musikalische Beschallung der gesamten Bucht sorgten. Da hilft nur ein ordentlicher Absacker an Bord! Diese Bucht wurde übrigens im Dezember 2004 durch den Tsunami dem Erdboden gleich gemacht. Heute lebt sie wieder von den Touristen, doch wer hinter die erste Häuserreihe schaut kann nur erahnen wie es hier ausgesehen haben muss.

Dienstag – von KOH PHI PHI nach KOH ROK NAI

So gegen vier Uhr morgens hat der letzte Lautsprecher seine Ruhe gefunden. Nur bei den Nachbarn klappert immer noch ein Fall am Mast und einige Longtail- und Speedboote bringen die letzten Nachtschwärmer zu ihren Schlafstätten. Letztere mit ihren vier mal 250 PS Motoren. Über all dem leuchtet hell der Mond. Wohl dem, der einen guten Schlaf oder einen ordentlichen Schluck aus der Pulle genommen hat!

Doch die Ruhe währte nicht lange, denn wie vereinbart startet unsere Skipperin um zehn vor sieben den Motor. Frischer Kaffeeduft zieht durch die Ritzen und lockt alle aus den warmen Betten. Ein langer Schlag steht bevor. Der Wind bläst mit vier Bft. aus NE und die See ist etwas unruhig. Die Wolken bedecken dreiviertel des Himmels und es ist sehr diesig. Wetterbericht haben wir leider keinen empfangen können, da wir keine Internetverbindung haben. Kurs 157 Grad. Wir laufen unter Maschine genau auf eine Untiefe zu, die laut Karte 1,3 m unter der Wasseroberfläche liegen sollte. Tut sie aber nicht, sondern ist zum Glück gut sichtbar. Seltsam! Nach vier Stunden Fahrt erreichen wir KO HA YAI, wo wir an einer Boje, die gerade frei wird, fest machen. Trotz der Abdeckung durch den mächtigen Felsen tanzt das Schiff in der Dünung auf und ab.



Nach einem leckeren Brunch – alles festhalten bitte - fährt die Crew mit dem Dingi zum Schnorcheln. Ich bleibe an Bord. Um zwei legen wir ab. Der Wind hat nachgelassen, er bläst nur noch mit vier bis fünf Bft.

Die Wolken sind verschwunden, Zeit den Kurs auf 135 Grad zu ändern und Segel zu setzen. Die Stimmung an Bord ist toll, denn je weiter wir nach Süden kommen, umso klarer wird das Wasser. Je näher wir dem Ziel kommen umso größer wird das Karibikfeeling. Endlich sind wir da. Feiner weißer Sandstrand, türkisgrünes Wasser, keine Touries und nur vier Yachten um uns herum. Traumhaft! Nur ein Wermutstropfen ist geblieben. Wir ankern nicht in einer Bucht, sondern an der seichtesten Stelle zwischen zwei Inseln. Und da ist die Dünung von heute Morgen wieder. Eine Herausforderung für die seefeste Crew in der Kombüse!

Zum Abendessen gibt es alles, was das Land an Grünzeug zu bieten hat. Von den grünen Papayas bis zum Koriander. Letzteres trifft allerdings in größeren Mengen nicht jedermanns Geschmack. Alles wird klein gehackt und in eine große Schüssel gepackt. Abgeschmeckt von unserer Skipperin wird das köstliche Grünzeug mit Reis serviert. Leben wir gesund!

Da verträgt man auch ein Gläschen Rotwein mehr. Bei der Schaukelei haben wir das gebraucht. Irgendwann sind alle in ihren Kojen verschwunden. An Schlaf war erst zu denken, nachdem man sich so verkeilt hatte, dass

man nicht ständig von einer Seite zur anderen gerollt wurde. Spät in der Nacht plötzlich ein heftiges Klatschen an die Bordwand. Klappern von Töpfen, Geschirr und Gläsern, und alles was nicht niet- und nagelfest verzurrt war flog durch die Gegend. So schnell waren wir noch nie aus unseren Federn gesprungen! Was war geschehen? Eine größere Welle hat uns breitseits erwischt und das Schiff zur Seite gelegt, vielleicht für diese Zeit nicht gerade angemessen. Nachdem über den Fußboden Wasser rann, kontrollierten wir auch die Bilge. Woher die paar Eimer Wasser, die wir aus der Bilge geschöpft haben, haben wir nie geklärt. Irgendwann sind wir dann doch eingeschlafen.

Mittwoch – KOH ROK NAI



Heute ist Ruhetag! Wolkenloser Himmel, der Wind ist weg und mit ihm auch die Dünung. Wir liegen sanft wie in Abrahmas Schoß. Zum weißen Strand im Süden kann man schwimmen und zur Ranger Station auf der anderen Insel könnte man auch schwimmen, aber mit dem Dingi ist es bequemer. In den Korallenriffen tummeln sich bunte Fische, irgendwo liegt ein versunkener Katamaran und an Land

entdecken wir zwei Hühner, klein und schlank wie alle Thais. Ein Tag zum Chillen. Auch das Barometer bewegt sich nicht.

Am späteren Nachmittag regt sich das schlechte Gewissen, da die Crew der Rambutan schon ergiebig die Insel erkundet hat und wir unsere morschen Glieder noch nicht bewegt haben – außer im Wasser beim Schnorcheln. Also ab ins Dingi und rüber zur Ranger Station. Da beginnt der Rundwanderweg. Arg schnaufend und schwitzend steigen wir die hohen Treppenstufen empor. Das hat sich gelohnt, nicht nur wegen der Aussicht sondern auch wegen der Verbindung zu nächsten Funkmasten. Endlich können Thomas und Sabine ihrer Tochter zum Geburtstag gratulieren.

Nach einer Stunde erreichen wir wieder unseren Ausgangspunkt. Durst und Hunger machen sich bemerkbar. So beschließen wir da zu bleiben und hier unser bescheidenes Abendmahl einzunehmen. Wieder einmal sind wir von der thailändischen Küche begeistert. Petra hat uns die eineinhalb Meter großen Varane gezeigt, die hier im Gehege gehalten werden und die Fütterung der Einsiedlerkrebse. Ein einmaliges Schauspiel. Auf einem ca. 1,30 Meter hohen Holzpfosten ist ein Brett festgenagelt, auf den die Ranger einen Haufen gekochten Reis geschüttet haben. Rund um den Pfosten wimmelt es von aberhunderten von Einsiedlerkrebsen, die alle den Pfosten hochklettern um etwas von dem leckeren Reis abzubekommen. Man weiß gar nicht mehr wohin man treten soll. Zwischenzeitlich ist es dunkel geworden und wir machen uns auf den Heimweg. Unser Schiff zu finden is very easy, es liegen nur zwei da.

Donnerstag - KOH ROK NAI nach KOH NGAI



Nach einer ruhigen Nacht beginnt der Tag dynamisch mit Yoga und Frühgymnastik am Strand. Ach wie schön fühlt sich der warme weiße Sand an! Am liebsten würde man einfach in der Kuhle liegen bleiben. Doch unsere Skipperin gibt den Takt vor, gefolgt von Volker von der Rambutan, der auch einige tolle Übungen kennt. Übrigens, die zwei Hühner laufen unserer Petra nach, weil die sie am Tag vorher gefüttert hat. Sogar aufheben und streicheln lassen sie sich.

Um halb elf legen wir ab, Kurs 55 Grad. Wir fahren unter Vollzeug. Doch der auffrischende Wind zwingt uns die Segel zu reffen und sie später ganz zu bergen. Unter Maschine fahren wir genau gegenan. Eine feuchte Angelegenheit. Um zwei Uhr liegt KOH KRADAN steuerbord querab

Um drei Uhr nachmittags erreichen wir die legendäre Smaragd-Höhle, „The Emerald cave“ auf der Insel KO MUK. Diese und zwei weitere Inseln gehören zum Hat Chao Mai National Park. In der Andamanensee gibt es viele Höhlen, die man besichtigen kann. Dies ist wohl eine der spektakulärsten. Bei der Wahl des



Besichtigungszeitpunkt sollte man ein wenig auf die Gezeitentabelle schauen, damit man nicht im Innenraum der Höhle gefangen ist und Niedrigwasser abwarten muss, um wieder raus zu kommen. Bei uns hat alles gepasst und da es schon spät am Tag war, hat sich das Gedränge am Eingang in Grenzen gehalten.

Ausgerüstet mit Taschenlampen fuhren wir mit dem Dingi bis zum Eingang und

schalteten wegen der Fledermauskolonien und den schwimmenden Touristen den Motor aus. Teilweise geduckt, dann wieder fasziniert die Felswände nach oben blickend, suchten wir den richtigen Weg ins Innere der Höhle. Der Lichtkegel unserer

Taschenlampen erfasste bizarre Gestalten aus Kalkgestein, gebildet vom Jahrtausende von Jahren herabtropfenden Wasser. Ab und zu kamen uns kleine oder größere Gruppen von Touristen entgegen, die sich schwimmend und johlend Richtung Eingang bewegten. Langsam wurde es wieder hell und wir waren angelandet. Es ist grandios, was die Natur hier geschaffen hat. Man kommt sich vor, als stünde man am Fuße eines Vulkankraters. Der Durchmesser des Kraters mag 200 m sein und die Felswände, mit tropischen Pflanzen bewachsen waren vielleicht 50 m hoch. Es war heiß und feucht. Richtig tropisches Klima. Ganz weit oben sprangen ein paar Affen von Baum zu Baum, die Füße freuten sich über den kühlen feinsten weißen Sand. Diese Ruhe – es waren nur wenige Menschen da – wurde plötzlich durch lautes Johlen und Schreien

unterbrochen. Vom Ausgang her näherte sich eine wohl größere Gruppe von kleinen schwarzhaarigen Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts. Bei 55 haben wir aufgehört zu zählen. Die Managerin, die eine Jugendherberge in Bangkok betrieb, hat von 70 vorwiegend Teenies gesprochen, für die sie diesen Ausflug organisiert hatte. Zum Glück blieben sie nicht lange, sodass wir noch in Ruhe die einzigartige Atmosphäre dieses Kraters genießen konnten.

Zu unserem abendlichen Liegeplatz in der südlichen Bucht von KO NGA I waren es nur fünf Seemeilen.

Um fünf lagen wir und die Rambutan sicher vor Anker. Die Bucht gehörte und alleine! Wir genossen den Anlegedrink und die untergehende Sonne.



Freitag – von KOH NGA I nach Kantiang Bay/Maya Bay

Und wieder erwacht ein Tag mit wolkenlosem, azurblauem Himmel. Wo bleibt denn nur der tropische Regen und die Schwüle mit der hohe Luftfeuchtigkeit von der uns alle erzählt haben? Umso mehr genießen wir unser Frühstück bei spiegelglatter See und einem lauen Lüftchen. Seit einigen Tagen gibt es morgens frische



Brötchen, die Sabine mit viel Kompetenz bäckt. Manchmal etwas höher, dann wieder etwas flacher, jeden Tag eine Überraschung! Da so ein Frühstück lange anhalten soll, dürfen auch Eier und Speck nicht fehlen! Hoch lebe das Cholesterin!

Unser nächstes Ziel liegt nur zehn Seemeilen entfernt, sodass wir es gemütlich angehen lassen können.

Um zwei lichten wir den Anker und fahren los. Nach circa einer Stunde motoren hat Rasmus Einsicht und schickt uns einen Hauch von Wind. Schnell das Groß hoch und die Genua raus. Doch halt – da klemmt etwas! Die Genua lässt sich nicht ganz ausrollen, da sich das Fall ganz oben um das Vorstag gewickelt hat – seltsam!

Nach mehreren missglückten Versuchen probieren wir noch die Genua ohne Schoten von Hand auszurollen und zu bergen – es geht ja fast kein Wind – um auf die Ursache des Fehlers zu kommen. Ohne Genua funktioniert das Rollreff! Also alles wieder in den Urzustand versetzen und hoffen, dass es etwas genützt hat. War pures Fitnesstraining, hat uns nicht weiter gebracht. Wir informieren die Basis und vereinbaren, dass ein Experte am nächsten Tag nach Koh Phi Phi kommt und nach dem Problem schaut.

Wir liegen in der Maya Bay auf zehn Meter Wassertiefe.

Vor uns das kleine Resort mit ein paar Restaurants und der „WHY NOT BAR“, im Westen der wunderschöne Sundowner – echt kitschig!



Der Abend in der „WHY NOT BAR“ hat uns alle Mühen vergessen lassen. Life Musik, gutes Essen, chillen, schauen, interessante Leute, Feuershow am Strand, ein kleiner Thailänder, der Beate zum Tanzen auffordert und der Höhepunkt: Daniel tritt als Sänger für die Band auf – echt cool!!

Samstag – von Kantiang Bay über Koh Phi Phi nach Maya Beach

Bis Koh Phi Phi sind es 30 Seemeilen. 7:00 Uhr Tagwache. Frühstück gibt es unterwegs. Sabine zaubert einen leckeren Hefezopf – was die nicht alles backen kann! Schon nach kurzer Zeit zeigt nicht nur er deutliche Schwundspuren sondern auch unsere Butter - oder unser Butter?

In Koh Phi Phi liegen wir wieder an der Boje. Petra bleibt an Bord und überwacht die Reparatur der Genua, während der Rest der Crew mit neun Kilo Wäsche unterm Arm Richtung Land steuert. Die Straßen sind überfüllt von blassen und gebräunten Touristen. Die einen kommen, die anderen gehen. Hier ist Leben! Wir schlendern durch die Gässchen, bestaunen die Stände mit den vielen tropischen Früchten, essen Eis und Melonen. Um die Stellen an denen „frisches“ Seegetier verkauft wird, machen wir einen großen Bogen. Zu viele Fliegen ruhen



sich auf Fischen, Krabben, Tintenfische und sonstiges Getier aus. Da kann einem der Appetit vergehen! Wir sind auf der Suche nach einer Laundry, die uns bis zum Nachmittag die neun Kilo Wäsche wäscht und bügelt. Die ersten die wir ansteuern, wollen das nur bis zum nächsten Tag erledigen, doch bei der vierten haben wir Glück. Gegen ein paar Euro mehr sind unsere Sachen in vier Stunden fertig. Super! Das ist ein Service!

Wir trennen uns, die Damen gehen shoppen, Thomas und ich suchen einen Friseur auf – irgendwie muss man die Zeit ja rum kriegen - und unsere Youngsters erklimmen einen Anhöhe, um auf die andere Seite der Insel zu kommen. Strange – ich bezahle für fünf Minuten Bart ab gleich viel wie Thomas, der fast eine halbe Stunde von dem netten, zarten, schwarzhaarigen Mädels gepflegt rasiert wurde. Danach erkunden wir die abgelegeneren Gässchen. Ab und zu werfen wir einen Blick hinter die Verkaufsstände. Da sieht man noch die Spuren des Tsunamis vom Dezember 2004 und die teilweise ärmlichen Behausungen von denen, die nicht so sehr am Tropf des Tourismus hängen. Auch ein grün gestrichenes Gebetshaus für die wenigen Muslime, die hier wohnen gibt es. Einige wenige Männer sind da, die sich vor dem Betreten der Moschee die Füße waschen.



Um drei treffen wir uns wieder. Es hat wirklich geklappt! Auf dem Heimweg kommen wir noch an einem Stand vorbei, an dem es frisch gebackene Hähnchenschlägel gibt. Da können wir nicht widerstehen! Schließlich ist es ja schon nach Mittag. Mit frischer Wäsche und frischem Obst kehren wir zurück an Bord. Da ist alles perfekt gelaufen.



Um fünf Uhr nachmittags legen wir ab. Vorbei an den Höhlen der Seenomaden, für deren Kinder es keine Schule gibt, da sie staatenlos sind. Wir halten Respektabstand. Um sieben erreichen wir „The Beach“, wo Rambutan seit langem schon an einer Boje liegt. Der Trubel und die laute Musik von den Ausflugbooten nerven! Die Crew der Rambutan ist schon genervt und legt ab. Sie ziehen das ruhigere Gewässer der Bucht von Koh Phi Phi vor. Mit Anbruch der Abenddämmerung wird es auch hier ruhig und alle Ausflugboote sind verschwunden. Nur ein leichtes Plätschern an der Bordwand durchdringt die Stille des spektakulären

Sonnenuntergangs. Spät kommt noch ein kleiner Segler, der unter österreichischer Flagge fährt und an einer der vielen freien Bojen festmacht. Wir sind jetzt unter uns. Wir überlegen, aus welchen Blickwinkeln und mit welchen Kameraeinstellungen in dem Kultfilm „The Beach“ gedreht wurde. Viel Ähnlichkeit finden wir nicht.

Sonntag – von Maya Beach nach Paradise Resort auf Koh Yao Noi



Beeindruckend ist die Kulisse! Hinter den Felsen geht die Sonne auf und taucht die Bucht in gleisendes Licht. Die Ausflugboote, die Longtailboote mit ihren knatternden, alten Motoren und die 1.000 PS starken Schnellboote sorgen für die bekannte Geräuschkulisse, die an allen für Touristen erschlossenen Sehenswürdigkeiten anzutreffen ist. Auch wir machen einen Abstecher zu dem Traumstrand. Weißer Sand – eine Flasche voll hat noch im Gepäck Platz, flotte Mädels in knappen String Bikinis, Bleichgesichter mit Schlapphut, alles tummelt sich am Strand. Die ein paar hundert Meter landeinwärts liegenden Toiletten sind nicht zu „überriechen“. Wir reihen uns in die Schlange ein, die sich zu der Stelle bewegt, an der man die Sonne sehen kann. Nur Petra und ich klettern auf der anderen Seite angekommen über Strickleitern hinab zum Wasser. Die Touries finden das „strange“.

Um zehn legen wir ab; nichts wie weg von hier! Kurs 345 Grad. Unser Ziel, das Paradise Resort auf der NE-Seite der Insel Koh Yao Noi (008° 10,400' N 098° 38,30' E). Da soll es ein Beach Barbecue geben.

Um 16:00 Uhr sind wir da. Das Wetter ist stabil, die Prognose positiv, so sollte es kein Problem auf der ungeschützten Seite der Insel geben zumal auch der Anker gut hält. Bis zum Landgang bleibt genügend Zeit zum Schwimmen und für eine

ausgedehnte Siesta. Das angekündigte Barbecue fällt leider wegen der geringen Zahl der Urlauber aus. A la Carte ist auch o.k.! Und anschließend zum Absacker an die Bar. Ein Tisch in der Nähe fällt durch den zauberhaften Blumenschmuck aus weißen Orchideen aus dem Rahmen. Er gehört einem frisch getrauten Paar auf Honeymoon-Reise.



Montag/Dienstag – von Paradise Resort nach KOH NA KHA und zurück in die Marina



Langsam heißt es Abschied nehmen von diesem traumhaften Revier. Doch eine Höhle geht noch bevor wir morgen in der Marina festmachen. Auf See verabschieden wir uns von der Crew der Rambutan, die wegen Fieber und anderen Begleitumständen auf drei Mann reduziert ist und wünschen ihr gute Besserung. Einige von ihnen wollen morgen schon sehr früh aufstehen und mit dem Zug Richtung Singapur fahren.

Wir ankern vor der Höhle und die Crew entert das Beiboot um zur Höhle zu kommen. Ich bleibe an Bord. Als sie wieder kommen, haben sie viel zu erzählen. Muss wohl lustig gewesen sein im Schlamm durch den

Eingang zu waten. Auch im Inneren war das Wasser so seicht, dass Petra und Matze aussteigen und das Dingi mit dem Rest der Crew durch den Schlamm ziehen mussten. Igit igit!

Die Strecke zu unserem abendlichen Liegeplatz war nicht weit. Wir werfen unseren Anker auf der Westseite der Insel Ko Na Kha, ca. eine Seemeile von der Marina entfernt. Wir wollten noch einmal schön an Land essen gehen und so den unvergesslichen Törn ausklingen lassen. Leider war die Strandanlage, die laut Hafenhandbuch auch ein gutes Restaurant haben sollte, mangels Geld oder Touristen wahrscheinlich pleite. An Land tote Hosen!

So dezimieren wir wieder einmal unsere Vorräte. Unsere Küche kann zaubern!

Nach einem netten Abend und einem spärlichen Frühstück legen wir pünktlich um 8:30 Uhr in der Marina an.

Die Übernahme verlief problemlos. Wir wurden ja zwei Mal bestens betreut!

Schön war's!!! Wir kommen wieder.

SG Stern Stuttgart

Daimler Sportwelt

